

# Paibacher Zeitung.



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 6. — **Druckstunden** der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unstankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

**Mit 1. November** beginnt ein neues Abonnement auf die **Paibacher Zeitung.** Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	halbjährig . . . 15 „ — h	ganzjährig . . . 22 K. — h	halbjährig . . . 11 „ — h
vierteljährig . . . 7 „ 50	monatlich . . . 2 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen postfrei zugesendet werden.

**Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.**

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Der neu ernannte ungarische Ministerpräsident Graf Stephan Tisza wurde in Budapest im Klub der liberalen Partei mit ungewöhnlich warmen Beifall begrüßt, in den auch die allerdings nicht zahlreich in der Versammlung vertretenen Nationalisten einstimmt. Graf Apponyi wohnte der Sitzung nicht bei. Das ungarische Abgeordnetenhaus wird auf Verlangen der Opposition Donnerstag wieder eine Sitzung abhalten. Ministerpräsident Graf Tisza hat auf eine Anfrage erwidert, daß er nicht vor Samstag in der Lage sein dürfte, sein Kabinett dem Hause vorzustellen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt, die Wahl des Grafen Tisza, die schon zu anderen Zeiten eine glückliche genannt worden wäre, sei heute geradezu eine weiße Tat.

„Die Zeit“ meint, es werde dem Grafen Tisza vielleicht gelingen, die Magyaren „für eine Weile“ zu beschwichtigen.

Die „Neue Freie Presse“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß Graf Tisza diesmal mit ungleich größeren Aussichten auf Erfolg sich auf das stürmische Meer des ungarischen Parlamentes wagt als im Juni.

Das „All. Wiener Extrablatt“ findet, daß schon jetzt der alte Lärm der Radikalen von Budapest heraufdringe. Es interessiere daher, welche Kampfmethode Graf Tisza anwenden werde.

Die „Reichswehr“ möchte die Eventualität nicht ganz ausschließen, daß die mühselig geeinte Kampftruppe schon die erste Schlacht verliert.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, die liberale Partei in Ungarn spiele mit dem Grafen Tisza den letzten Triumph aus, versage er, so habe sie ausgespielt.

Das „Vaterland“ erwartet, man werde in Ungarn, wenngleich unter einigem Theaterlärm, die goldene Brücke betreten, die von der Wiener Hofburg aus geschlagen wurde.

Das „Deutsche Volksblatt“ steht dem Versuche des Grafen Tisza, die Lage in Ungarn auf parlamen-

tarischem Wege zu entwirren, vorläufig noch sehr skeptisch gegenüber.

Die „Oesterr. Volkszeitung“ gewinnt aus den Vorgängen den Eindruck, daß die liberale Partei als solche dem Grafen Tisza diesmal keinerlei unangenehme Ueberraschung zugebracht hat.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, die Krone habe durch die Bestellung des Grafen Tisza zum Ministerpräsidenten den allerdeutlichsten Beweis erbracht, daß sie nichts anstrebt als die Rückführung Ungarns zu konstitutionellen Verhältnissen.

Die „Deutsche Zeitung“ hält es für außer Frage stehend, daß Graf Tisza alsbald zum „Regime der starken Hand“ überzugehen gezwungen sein wird.

Die „Wiener Morgenzeitung“ begrüßt die Berufung des Grafen Tisza als „ersten Schritt zur Lösung der ungarischen Krise“ sowohl im Interesse Ungarns wie im Interesse Oesterreichs mit Genehmigung.

Die „Arbeiterzeitung“ ist überzeugt, Graf Tisza werde diesmal mehr Glück haben als das erstemal. Der Dualismus sei eben nicht auf einmal zu sprengen.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ stimmt mit den Blättern überein, welche die Erwartung aussprechen, mit dem Versuche, ein Ministerium zu bilden, werde Graf Tisza diesmal sehr wahrscheinlich mehr Glück haben.

### Die serbische Skupstina.

Man schreibt aus Belgrad: Die Vereinerung der beiden bisher gegnerischen Gruppen der radikalen Partei wäre als ein politisches Ereignis von großer Tragweite für Serbien anzusehen, falls sich das Verhältnis der führenden Männer zu einem dauernd guten gestalten läßt, was allerdings noch abzuwarten bleibt. Den auf Wunsch der unabhängigen Radikalen zurückgetretenen bisherigen Führern der Gemäßigten, Nikola Pašić und Dr. Michael Vučić, muß es als ein bedeutendes Verdienst angerechnet werden, daß sie mit Beiseitlassung aller persönlichen Eitelkeit freiwillig das Feld geräumt und jüngeren Wettbewerbern die Möglichkeit verschafft haben, ihre noch un-

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit dem Kabinettssekretär, Sektionsrat Karl Augustin, anlässlich seiner erbetenen Versetzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrates taxfrei allergnädigst zu verleihen, ferner den Kabinettskonzipisten, Sektionsrat Emil Parisini, zum Kabinettssekretär und den Kabinettskonzipisten, Hofkonzipisten erster Klasse Augustinus Urpáni, zum Hofsekretär zu ernennen.

Am 27. Oktober 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Am 27. Oktober 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIV., LV., LVI., LXII., LXIV., LXV., LXXXVII., XLII. und XCV. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Oktober 1903 (Nr. 246) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseverboten:

- Nr. 289 „La Tribuna“ ddo. Rom, 18. Oktober 1903.
- Nr. 30 „Moë“ vom 22. Oktober 1903.
- Nr. 224 „Diko“ vom 17. Oktober 1903.
- Nr. 291 „Naprzód“ vom 23. Oktober 1903.

## Feuilleton.

### Briefträgers Freuden und Leiden.

Humoristische Skizze von Friedrich Thieme. (Nachdruck verboten.)

Treppauf, treppab . . .

Ob die Juliglut das Quecksilber in die höchsten Regionen des Thermometers und den Schweiß aus den Poren der leidenden Erdenpilger treibt, ob die Kälte das Blut in den Adern erstarrt, ob der Regen in dichten Strahlen zur Erde prasselt, ob der Sturm durch die Straßen segt, ob der Donner rollt und die Blitze des Himmels niederzucken — unerschrocken, unermüdet wandle ich meine Bahn von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, schreite treppauf, treppab, Tag für Tag, Monat um Monat, Jahr um Jahr! Regelmäßig wie eine Uhr vollende ich meinen Gang und ganz ungeheuerer Entfernungen lege ich, fast ohne daran zu denken, im Laufe meiner Wegs, rechne ich die Stunden bin ich täglich unterwegs, so habe ich am Ende des Tages einen Marsch von dreißig Kilometer hinter mir. In einem Jahre habe ich von seiner Nordost- bis zur Südwestspitze und nach vierzig Dienstjahren habe ich neunmal zu Fuß die Erde in der Äquatorlinie umkreist! Fast noch mehr aber leiste ich im Steigen. Dreihundert Treppen den Tag kann ich wohl rechnen.

Doch bin ich nicht etwa ein bloßer Automat — mein Beruf erfordert vielmehr eine außerordentliche psychologische Veranlagung nicht nur, sondern auch

eine der des Arztes gleichkommende Verschwiegenheit. Ich tauche jeden Tag in eine Welt von Geheimnissen, ich bin der unbewußte — und oft auch bewußte — Vertraute von zahlreichen Personen. Und wehe dem Briefträger, der sein Amt nicht mit Verstand und Bartegefühl auszuüben weiß! Er könnte mehr Unheil anrichten als Fortuna selbst in der zehnfachen Zeit wieder gut zu machen vermag. O, wenn ich meine Memoiren schreiben wollte — aber das Amtsgeheimnis — glaube mir, verehrter Leser, sie würden an interessantem Inhalte manchen Diplomaten übertrumpfen!

Und wenn ich eingebildet wäre: für was für einen wichtigen Mann könnte ich mich da halten! Ueberall sieht man meiner Ankunft mit Spannung entgegen! Briefträger hier, Briefträger da! Ich bin einer der Gerichtsvollzieher des Schicksals, halte Glück und Unglück in meiner Hand wie ein gekröntes Haupt! Hier lasse ich Sonnenschein, dort trübes Wetter, an einem anderen Orte sogar Sturm zurück! Die lieblichsten Mädchen, vornehme und geringe, lächeln mir zu, flüstern mit mir, schauen voll Sehnsucht nach mir aus! Ich bin der Schirmvogt der heiligen Liebe, der Sendbote Amors!

Und auch ich selber gehe nicht leer aus: auch meine eigene Frau, den Stern und das Glück meines Lebens, verdanke ich meinem Berufe! Wenn ich Euch erzählen soll, wie das zuging, so muß ich freilich auch einer der schwersten Stunden gedenken, die mein Amt mir gebracht — o, es ist nicht immer leicht, die läubende Hand des Geschicks zu sein, weil man ja selber auch vom Schicksale abhängig ist und dann Streiche gegen sich selbst führen muß, ohne sie abwenden zu können!

Da war eine alte Frau, die Witwe irgend eines kleineren Beamten, die wartete auf Nachricht von ihrem in Amerika lebenden Sohne.

Alle Morgen stand sie am Fenster, auf meinen Vorübergang wartend, und kaum ward sie meiner ansichtig, so slog das Fenster auf und ihr Ruf schallte oft über die ganze Straße zu mir herüber:

„Briefträger, haben Sie nichts für mich?“

„Nein, Frau Schmidt.“

„Also nichts?“ damit schlug sie das Fenster zu.

Aber jeden Tag trauriger Klang ihre Frage und immer wehmütiger das „Wieder nichts?“, so daß mir die arme Frau schließlich leid tat und ich mich erkundigte, was sie denn für einen Brief erwarte. Offenherzig erzählte sie es mir.

„Mein Sohn will zurückkommen,“ sagte sie, „und in seinem letzten Briefe schrieb er, daß er bald abreisen würde. Das sind aber nun schon drei Monate her und seitdem habe ich keine Nachricht von ihm.“

Eine düstere Vermutung stieg in mir auf. Wir hatten in den letzten Wochen so vielen Sturm gehabt und mehrere Schiffe waren seine Opfer geworden. Natürlich lieb ich meinen Gedanken nicht Worte, ich sagte nur, Amerika sei weit und es sei vielleicht ein Brief verloren gegangen, sie solle sich deshalb keine Sorgen machen.

„O, es ist mein einziger Sohn,“ erwiderte sie bedrückt und in ihren Augen schimmerten Tränen. „Wenn ihm etwas zugestoßen ist — ich glaube, mir bricht das Herz!“

„Haben Sie sonst gar niemand? Keine Tochter?“

„O doch — ein gutes, liebes Kind — aber er ist die Hoffnung und Stütze meines Alters!“

(Fortsetzung folgt.)

verbrauchten Kräfte in den Dienst der Sache zu stellen, die sie im Laufe einer langen Reihe von Jahren in bewegten Zeiten zu verfechten bestrebt waren. Durch diese Fusion der beiden Gruppen ist eine Regierungsmehrheit in der Skupschtina geschaffen worden, wie sie in Serbien nur selten vorhanden war. Von den 165 Abgeordneten sind 150 radikal und als solche Anhänger des bekanntlich auf Grund eines früheren Kompromisses zwischen gemäßigten und extremen Radikalen zu stande gekommenen Ministeriums Gruić. Es könnten höchstens 15 Stimmen von radikalen Abgeordneten, welche den Führern nicht beitraten, von Fall zu Fall fraglich werden. Die eigentliche Opposition besteht zur Stunde aus 14 Liberalen und einem Fortschrittler, dem derzeitigen Gesandten in Petersburg, Stojan Novaković, der offenbar keine Veranlassung hat, als oppositioneller Abgeordneter aufzutreten und bisher in der Skupschtina gar nicht erschienen ist.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 28. Oktober.

„Nar. listy“ erklären bezüglich der beabsichtigten Ernennung eines czechischen Landsmannministers: In Uebereinstimmung mit den czechischen Abgeordneten können wir erklären, daß eine Wiederbesetzung des Postens eines czechischen Landsmannministers auf die Stellung des Jungczechklub zur Regierung keine Rückwirkung ausüben kann, wenn diese Besetzung nicht auch Taten begleitet, die den bekannten Forderungen des czechischen Volkes entsprechen.

Die „Wr. Allg. Ztg.“ meldet aus Budapest: In dem Neunerausschusse der liberalen Partei handelt es sich um folgende strittige Punkte: In dem Programmabsatz des Neunerausschusses hieß es ursprünglich: „Die Krone übt ihre Hoheitsrechte auf verfassungsmäßigem Wege aus.“ Graf Tisza hat folgenden Wortlaut beantragt: „Die Krone übt ihre Hoheitsrechte in der bisher erfolgten Weise aus.“

In Barasdin fand am 25. d. ein kroatischer Volkstag statt, welcher von etwa 10.000 Personen besucht war. Von Abgeordneten waren Derencin, Harambašić und Vinković erschienen. Die Landbevölkerung Zagoriens war sehr zahlreich vertreten. Es wurde eine Entschliezung gefaßt zu Gunsten der Verteidigung des kroatischen Staatsrechtes, der verfassungsmäßigen Freiheiten, der vollständigen finanziellen Selbständigkeit und vollständigen Vereinigung der Opposition. Die kroatischen Abgeordneten, die nicht gewillt sind, dies zu vertreten, werden aufgefordert, ihre Mandate niederzulegen. Sämtliche Redner führten eine überaus scharfe Sprache gegen Ungarn und die ungarnfreundlichen Abgeordneten.

Die „Perseveranza“ veröffentlichte vor einigen Tagen einen Artikel, in dem sie die Vertreter Italiens im Auslande kritisierte und ließ dann einen der Herren interviewen, um von ihm zu hören, was er darauf zu sagen habe. Die Antwort des betreffenden Botschafters war eine Gegenkritik. Wie

sollen wir z. B., sagte er, die Absichten unserer Regierung, betreffend die Handelsverträge, kennen, wenn die Regierung keine hat? Wir sollen Berichte über unsere wirtschaftlichen Interessen im Auslande senden; wie sollen aber wir, die wir keine Fachmänner sind, Handel, Industrie und Bankwesen gründlich beurteilen? Was die Anschuldigungen gegen den Botschafter in Petersburg, Morra di Lavriano, betrifft, so sind sie ungerecht, da man doch allgemein wisse, weswegen die Zarenreise unterblieben ist. Der Botschafter in Wien, Graf Nigra, der schon vor längerer Zeit wegen seines hohen Alters und seines schlechten Gesundheitszustandes seine Demission gegeben hat, willigte nur auf dringendes Bitten des Ministeriums ein, noch einige Monate zu bleiben, jetzt aber gehe dieser Termin zu Ende. Um die Botschafterstellung gut auszufüllen, müsse man feste und dauerhafte Regierungen hinter sich haben, die sich auf eine starke Armee und Flotte stützen können, müsse eine patriotische Presse hinter sich haben und eine von einem konsequenten Gedanken bestimmte, leitende Diplomatie, wie sie etwa Frankreich besitze. — Mehrere italienische Blätter glauben, daß der interviewte Botschafter Graf Nigra sei, andere bezweifeln es.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Anregung, mit dem Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen, ist vom Zaren selbst ausgegangen. Der Zar soll dem Kaiser ein herzliches Schreiben geschickt haben, worin er sagt, er möchte vor seiner Rückkehr nach Rußland den deutschen Kaiser noch einmal gern sehen.

Der „Matin“ veröffentlicht eine Privatdepesche aus New York, wonach die Regierung von Columbia beabsichtigen soll, sich der Besitzrechte der französischen Panama-Gesellschaft zu bemächtigen, und zwar wolle die kolumbische Regierung dies dadurch erreichen, daß sie die Rechte als verfallen oder die Verlängerung der Konzession bis 1910 für verfassungswidrig erklärt. Das Blatt fordert die französische Regierung auf, die Besitzrechte der Panama-Gesellschaft für welche von den Vereinigten Staaten eine Entschädigung von 210 Millionen Franken angeboten worden sei, mit aller Entschiedenheit, nötigenfalls durch Entsendung von Kriegsschiffen zu schützen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Rasender Fortschritt.) Aus Paris wird geschrieben: Geschwindigkeit ist keine Hererei, besonders nicht in einem Jahrhundert, das seinen Mitlebenden gestattet, 200 Kilometer in der Stunde zurückzulegen. (Die auf der Militärbahn Berlin-Mariensfelde erzielten Erfolge haben hier in allen Kreisen die größte Beachtung gefunden.) Dem Schnellberichter ist der „Schnellbilderer“ gefolgt. Am 18. d. fand vormittags die Heerschau in Vincennes zu Ehren des Königs von Italien statt; diejenigen, die nicht dabei waren, konnten sich trösten. Sie brachten nur am Abende desselben Tages sich, zu ruhiger Verdauung, in einem Sessel der Allerweltbühne Folies Bergères Platz zu nehmen, um die Heerschau vorüberziehen zu lassen. Sie genossen dabei den Vorteil, die Heerschau von Anfang bis zu Ende vom günstigsten Punkte aus zu sehen. Wunder des Kinematographen!

— (Eine Dffertausschreibung gegen die Ratten.) Vom Stadtvorstande zu Mährisch-Odrau wird verlautbart, daß der Gemeindevorstand in seiner Sitzung vom 16. d. beschloffen hat, die Vertilgung von Ratten im Stadtgebiete obligatorisch durchzuführen. Konzeptsammler im Stadtgebiete werden eingeladen, ihre diesbezüglichen Dfferten bis 10. November 1903 im Bürgermeisteramte von Mährisch-Odrau einzubringen.

— (Eine originelle Zeitung) wird in Paris begründet. Die neueste „Tageszeitung“, die sich „Carte Journal“ betitelt, ist ein Ergebnis der Postkartenmanie. Das „Carte Journal“ ist in Wirklichkeit auf eine Postkarte gedruckt. Eine Seite enthält den gewöhnlichen Raum für Name und Adresse, auf der anderen Seite ist eine kleine Karte oder Skizze oder Photographie, die das interessanteste Tagesereignis illustriert, und dazu kommen ein halbes Duzend kurzer Telegramme aus allen Teilen der Welt. „Carte Journal“ wird zehn Zentimes kosten und jeden Mittags gegen 4 Uhr auf den Boulevards erscheinen. Zu den Mitarbeitern gehören bekannte Künstler, wie Sem, Guillaume, Steinlein, Hermann Paul, Leandre und Willmet. Sollte die „Postkarten-Tageszeitung“ einen Erfolg haben, so wird auch eine englische Ausgabe erscheinen, die am Morgen in London zum Verkaufe gelangt.

— (Eine Komödie der Jrungen.) Der Gebrauch einer Polizeipfeife durch einen Bewohner von Hadney hatte ganz eigentümliche Folgen. In den frühen Morgenstunden hörte der Besitzer der Pfeife, daß ein Stodwerte seines Hauses Einbrecher tätig waren. Die seinen Sohn und blies dann die Polizeipfeife. Die Einbrecher machten sich schleunigst aus dem Staube, wobei der Sohn auf die Straße verfolgt wurde. Die Pfeife wurde von dem Sohne auf die Straße verfolgt und ein Polizeiwache kamen zwei uniformierte Polizisten und ein Polizeiherrn für einen Einbrecher und schlug ihn kurz entschlossen mit seinem Polizeistück auf den Kopf. Die uniformierten Polizisten glaubten ihrerseits, daß ihr nicht uniformierter Kollege ein gefährlicher Verbrecher sei und bearbeiteten ihn mit ihren Knütteln. Die Einbrecher entkamen, und der Sohn des Hausherrn sowie der übereifrige Polizist in Zivil begeben sich in ärztlicher Behandlung.

— (Moralpostkarten), die die Uebel der Armuth sucht illustrieren, hat ein Herr Capmarin in Blage gestellt. Er schlägt vor, diese Karten an notorische Trunkenbolde zu schicken. Die Empfänger sind aber sehr sorgfältig leumung vorgegangen. Die „Daily Express“ berichtet, daß eines der verleumdeten Individuen einen Absender bestraft angegriffen.

— (Ein künstlicher Niagara) wird auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen sein. Eine Wasserfalle wird gebaut, deren breiterer und größter Fall in der Höhe sein wird; in diesem werden etwa 40.000 Liter Wasser in der Minute fallen. Die Höhe des Falles wird 160 Fuß betragen.

— („Zu merkwürdig.“) Eine reizende Geschichte aus Robert Forbs jüngst erschienenem Buche ist folgendes Zwiegespräch zwischen Professor van Dyle von der Universität Philadelphia und seinem Töchterchen: „Wo bist du geboren, Papa?“ — „In Boston, mein Kind.“ — „Und wo bist du geboren?“ — „In San Franzisko.“ — „Das ist doch zu merkwürdig, Papa, wie wir drei Leute zusammengekommen sind!“

**Lea.**

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Allerdings, Herr Baron,» erwiderte Lea, «ich wüßte auch nicht, was wir ohne unseren Garten anfangen sollten! Wir ziehen alles Mögliche darin, damit wir das ganze Jahr hindurch etwas nach Tenham zu schaffen haben. Dort unten im Garten stehen einzig schöne Rosen; im Sommer nehme ich dann jede Woche eine ansehnliche Quantität mit in die Stadt und verkaufe sie an kleine Blumenhändler. Bald gibt's Lilien und Tulpen: die binde ich zu Straußen und nehme sie nebst dem Gemüse zum Verkaufe mit auf den Markt.»

«Sie sind ja ein außerordentlich praktisches und energisches junges Mädchen, Lea,» lobte der Lord lächelnd.

Lea fühlte sich von der ziemlich dreisten Art der Anrede etwas verletzt und richtete einen raschen, prüfenden Blick auf sein Gesicht. Im nächsten Augenblicke lächelte sie selbst. Er sah sie gar nicht an, sondern schaute hinaus in den strömenden Regen. Er hatte demnach nicht die Absicht gehabt, ihr vertraulich näherzutreten zu wollen, wie Lea mit ihrem Scharfblicke sofort erkannte. Ihr Taufname war seinen Lippen wohl unwillkürlich entschlüpft.

Allmählich ließ der Regen nach und die Sonne kam wieder zum Vorscheine; Aprilschauer und Sturm waren vorüber. Barchester stand im Begriffe, sich zu verabschieden und nahm Hut und Reitpeitsche vom Tisch, wohin er sie beim Eintreten gelegt hatte. In freundlich-heiterem Tone sagte er der alten Frau Lebewohl, doch diese drehte sich mit erschrockener

Miene nach ihm um, als habe sie seine Gegenwart vergessen gehabt. Ihre Augen hatten den trozigen Ausdruck verloren, blickten ihn jetzt in besorgter Verlegenheit an und ein Seufzer drängte sich über ihre Lippen, ehe sie seinen Abschiedsgruß erwiderte.

«Der Frau liegt etwas auf dem Gemüte,» lautete seine innere Entscheidung, indem er noch einmal scharf nach ihr zurückschaute; dann trat er zu Lea in die geöffnete Thür.

Es war eine Wohltat nach der gepreßten Atmosphäre in der Küche wiederum frische Luft zu atmen. Lea lächelte, als sie sah, mit welcher Befriedigung er sie in tiefen Zügen einsog.

«Sie lieben die frische Luft?» bemerkte sie.

«Unendlich! In den letzten Jahren konnte ich mir leider diesen Hochgenuß nur selten gönnen. Ah, da kommt ja mein Pferd!»

Glatterbuck hatte Billy bei sich und einer schaute so mürrisch aus wie der andere, als sie dem Lord beim Aufsteigen zusahen.

Lea öffnete selbst das Tor und nickte ihm, als er hindurchritt, lächelnd Lebewohl zu.

«Leben Sie wohl!» rief ihr der Lord mit seiner sympathischen Stimme zu. «Wir werden uns bald wiedersehen, denn nächstens gedenke ich mich einzustellen und von Ihrer freundlichst erteilten Erlaubnis zur Benutzung des kürzeren Weges Gebrauch zu machen.»

«Sie können durchkommen, so oft es Ihnen beliebt, Herr Baron!» rief Lea zurück. «Glatterbuck,» wandte sie sich, nachdem sie das Hoftor geschlossen hatte, an ihren Tagelöhner, «wissen Sie denn, wer der Herr war? Es war der junge Lord Barchester.»

«Wirklich?» brummte der Mann in verdrießlicher Gleichgültigkeit.

«Zawohl,» versicherte Lea, indem sie sich an die Querbalken stützte und mit einem nachdenklichen Zuge auf ihrem schönen Angesichte Barchesters sich mehr und mehr entfernender Gestalt nachblinzelte, bis eine Krümmung des Weges sie ihren Augen entzog.

Auf der Schwelle seines eigenen Heims trat dem Lord seine Mutter mit verdrießlich herabgezogenen Mundwinkeln entgegen, wie ihr ganzer Gesichtsausdruck überhaupt Unzufriedenheit kündigte.

«Jim,» rief sie ihrem Sohne zu, ehe er nur den Fuß in die Halle gesetzt hatte, «Mr. Tollemache ist zu Besuch gekommen, ist von Tenham herübergekommen, folglich konnte ich gar nicht anders als ihn einladen, zu Tische dazubleiben. Es ist wirklich gräßlich! Wenn die Menschen einen doch nicht in der Weise über rumpeln wollten! Nun ist kein Obst mehr da, wir Nachtisch; Brookes sagte, wir hätten gestern das Obst aufgeessen. Die Blumen für die Tafel sind auch ganz verwelkt. Es ist Lucys Aufgabe, sie wöchentlich dreimal zu erneuern, seit einer ganzen Reihe von Tagen ist es aber nicht mehr geschehen. Das Obst ist zu unzuverlässig, zu nichts zu gebrauchen und dann —»

«Wenn kein Obst und keine Blumen da sind, dann muß es auch ohne diese gehen! unternehmend Barchester ihre Litanei. «Wo ist Tollemache?»

«Im Eizenzimmer. Ich würde ihn aber nicht haben, in den Salon einzutreten, der ist aber nicht ausgeräumt; Lucy hat heute mal wieder unterlassen, den Staub darin aufzuwischen! Ich bin wirklich müde, nur noch ein Wort an sie zu verschwenden! Die Wirtschaftlerin kann doch nicht alles tun, das ist gar unmöglich; und das habe ich Lucy immer und immer wieder gesagt!»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**\*(Allerhöchste Spende.)\*** Seine k. und k. Apostolische Majestät haben für die durch Brand geschädigten Insassen von Watsch, politischer Bezirk Littai, eine Unterstützung von 1000 K aus der Allerhöchsten Privatkasse huldvoll bewilligen geruht und diesen Betrag an das k. k. Landespräsidium in Laibach übersenden lassen.

**— (Hoher Besuch beim Karawantentunnel.)** Aus Birnbaum wird gemeldet: Heute vormittags besuchten Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herr Erzherzoge Josef Ferdinand und Heinrich Ferdinand die Arbeitsstelle an der Südbahn des Karawantentunnels, speisten sodann im Tunnelrestaurant. Um 1/2 Uhr traten die Herren Erzherzoge, die sich nach Laibach an.

**— (Militärisches.)** Das lehrerschiedene Normalblatt für das k. und k. Heer kündigt die Ausführung des 7. Nachtrages zum Dienstreglement, I. Teil, an. Demselben hat Seine Majestät die Abänderung des Artikels 327, dann einzelner Bestimmungen des XIII. Abschnittes — Disziplinarstrafrecht — und der Beilage 2 — Bestimmungen über das Anbinden und das Schließen in §. 2, sowie die Streichung der im Mannschaftsstande erlassenen Strafen aller dormalen aktiv dienenden Offiziere, Offizierskandidaten und in keine Rangklasse eingereihten Gattungen vom 9. November 1888, betreffend die ausnahmsweise strenger Beurteilung der Kerkerstrafe in Profosarrest bei gerichtlichen Abteilungen, auch auf Kadett-Offiziersstellvertreter (Kadetten (Gleichgestellte) allergnädigst zu genehmigen geruht. Hierdurch erscheinen zwölf Punkte und die Beilage 2 abgeändert, während der bisherige Punkt 681 (über das Anbinden und Schließen in Spangen) entfallen ist.

**— (Die Aufhebung der Dienstkautionen.)** Das k. k. Finanzministerium hat bezüglich der Aufhebung der Dienstkautionen eine Verordnung erlassen, deren Bestimmungen folgende sind: 1. Die zur Bildung von Dienstkautionen angefallenen Gehaltsabzüge sind vollständig an die Berechtigten auszugeben. 2. Von den Barausgaben sind zunächst die zu fünf Prozent verzinslichen Darlehen zu decken. Die Freigebung der zu vier Prozent verzinslichen Darlehen erfolgt innerhalb der im Artikel III des Gesetzes bestimmten Frist von drei Jahren nach Maßgabe des §. 3. Von der Freigebung der im Artikel III des Gesetzes bestimmten Frist von drei Jahren nach Maßgabe des §. 3. Von der Freigebung einer besonderen Frist für die Freigebung der in Staatsschulverschreibungen oder anderen Darlehen erlegten sowie der hypothetisch gesicherten Darlehen wird mit dem Vorbehalte vorläufig abgelehrt, nach Umständen eine Unterbrechung in der Freigebung der Darlehen eintreten zu lassen. Im Rahmen der vorstehenden Bestimmungen ist bezüglich der Reihenfolge der Freigebung von anderen Dienstkautionen folgendes zu beachten: 1. Die Freigebung der bestellten Dienstkautionen sind in erster Linie den erlegten Dienstkautionen, welche Eigennamen der Freigebung zunächst Berücksichtigung zu finden, welche nicht mehr in aktiver Dienstleistung stehen. 3. Im übrigen sind die Dienstkautionen nach ihrer Höhe — die geringeren vor den höheren — freizugeben. 4. Abweichungen von der vorstehenden Reihenfolge sind aus besonderen Gründen zu-

**— (Aus dem Landesspitale in Laibach.)** Von einem Patienten erhielten wir nachstehende Zuschrift:

„Meine liebe Mutter, es macht doch gar nichts aus, ob Tollemache im Eichenzimmer oder im Salon ist.“

„Es macht wohl etwas aus, macht sogar sehr viel aus und ist mir ungeheuer ärgerlich!“, erklärte Lady Lucy mit Schärfe. „Nimm einmal an, ich hätte doch den Vorzug gegeben; wäre es aber meine Absicht gewesen, so hätte ich mich in dem unordentlichen Zimmer doch nicht aufhalten können!“

„Ehe Lady Lucy mit ihrem Lamento zu Ende gekommen war, hatte ihr Sohn die Halle schon durchschritten und war durch eine Tür an der unteren Seite verschwunden.“

Bei Lady Lucy wurden Maulwurfshügel zu Bergen und Berge dagegen zu Maulwurfshügeln. Der Lebenswandel des verstorbenen Barons war zum Glück für sie kein Vorbild geworden; seine Frau verließ ihn, lebte in ihrem eigenen Einkommen und ließ sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, hielt sie von der Sorge der Welt fern. Heute war ein Gast zu ungewohnter Zeit hergekommen und da machte sie über das Diner hinweg die Ausführung ihres Mannes.

„Scheidenen Jahren nicht mehr benutzt wurde. Nach dem Fest des Abendbrot erhob sich Lady Barchester von ihrem Stuhl und schritt zurück, während die Herren umhergingen. Der Lord zeigte sich, da er den Kopf voll von anderen Dingen hatte, auffällig wortkarg; sein Bruder dagegen, der Kapitän Barchester, froh, jemand zu

Durch eine Verfügung der Krankenhausdirektion wurden, dringende Fälle ausgenommen, die Aufnahmestunden von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags bestimmt. Angesichts dieser Verfügung wäre es nun sicherlich angezeigt, dieselbe in entsprechender Weise durch die Presse zu verlautbaren, damit sich die Patienten bei einer eventuellen Aufnahme ihre Zeit danach einteilen. Auch wäre es wünschenswert, diese beschränkte Aufnahmezeit sowie die Besuchsstunden auf einer Tafel außerhalb des Spitalgebäudes zu affizieren. Dadurch würde das Publikum am leichtesten davon unterrichtet werden. — Wir hoffen, daß die Krankenhausdirektion diesem bescheidenen Wunsche entsprechen wird, zumal eine solche Kundmachung, respektive Affizierung, mit keinen Schwierigkeiten verbunden ist.

**— (Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach)** hält morgen um 10 Uhr vormittags im städtischen Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariates. 4.) Einberufung eines wirklichen Kammermitgliedes an Stelle des Herrn Franz Omerza. 5.) Vorschlagswahl sachmännischer Laienrichter beim k. k. Landesgerichte in Laibach. 6.) Vorschlagswahl sachmännischer Laienrichter beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert. 7.) Bericht über die Wahl von Zensoren bei der Laibacher Bankanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank. 8.) Wahl eines Mitgliedes des Landes-Eisenbahnrates. 9.) Wahl eines Vertreters in der Schulaufsicht der gewerblichen Fortbildungsschule in Zirknitz. 10.) Subventionsgesuch der Sagorer Brüdergenossenschaft. 11.) Subventionsgesuch des Vereines zur Hebung der Spitzenindustrie in Oesterreich. 12.) Subventionsgesuch für die Spiritus- und Gärungsgewerbeausstellung in Wien. 13.) Konzessionsgesuch für eine Buchdruckerei in Radmannsdorf. 14.) Bericht über die Wahl der Vertreter der Gewerbetreibenden in die Schulausschüsse der gewerblichen Fortbildungsschulen. 15.) Returs der Südbahngesellschaft gegen die nachträgliche Vorschreibung der Kammerumlagen. 16.) Bericht, betreffend die Regelung der Maximaltarife für Fleisch in Stein. 17.) Bericht, betreffend die Regelung der Maximaltarife für Fleisch in Tschernembl. 18.) Gesuch der Gemeinde Jggdorf um Bewilligung von vier neuen Jahrmärkten. 19.) Bericht über die Gewerberechte der Flaschenweinhändler. 20.) Selbstständiger Antrag des Kammerrates Herrn J. Kregar, betreffend das gewerbliche Schulwesen in Krain. 21.) Selbstständiger Antrag des Kammerrates L. Fürsager, betreffend einige Eisenbahnstationen in Oberkrain. 22.) Vertrauliche Sitzung.

**\*(Spende.)\*** Herr Anton Luckmann, Handelsgesellschafter in Laibach, hat beim hiesigen k. k. Landespräsidium zu Gunsten der durch Hochwasser geschädigten Bevölkerung Kärntens den Betrag von 400 K erlegt.

**— (Postdienste.)** Die Postexpedientenstelle in Scheerbrunn wurde der Postexpedientin in Johannistal Jeannette Kapelle und jene in St. Veit ob Laibach dem k. k. Postexpedienten in Watsch, Franz Kolbe, verliehen. Die Postexpedientenstelle in St. Anna ob Neumarkt ist zur Besetzung ausgeschrieben. — Am 1. November tritt in Krain, politischer Bezirk Stein, eine neue Postablage in Wirklichkeit, welche mit dem Postamt in Mich durch die zwischen Morawitz und Domzale verkehrende Botenfahrt in Verbindung stehen wird. — Am 11. d. M. ist in Wocheiner-Bellach ein neues Postamt in Wirklichkeit getreten, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befaßt, als Sammelstelle des Postspartassenamtes fungiert und seine Verbindung mit dem Postamt in Mich durch die zwischen Welbes und Wocheiner-Feistritz verkehrenden Postboienfahrten erhält.

haben, der in das einförmige Leben auf Coombe etwas Abwechslung brachte, und da dieser jemand noch obendrein in London zu seinem Kreise gehörte, leistete für die Schweigensamkeit seines Bruders reichlich Ersatz. Der Kapitän ließ sich sonst nie auf Coombe blicken, ausgenommen, wenn er Urlaub hatte und — leere Taschen, wie es jetzt gerade wieder der Fall war.

„Ich würde sicher nicht hier sein,“ hatte er bei seiner Ankunft seiner Mutter erklärt, „wenn ich anders könnte, mußte aber auf ein Weilchen ausreißen, um nicht Schulden halber kassiert zu werden.“

Gegen elf Uhr machte Tollemache Anstalt, sich zu empfehlen, der Kapitän nötigte ihn dagegen, nur wieder Platz zu nehmen und dazubleiben.

„Das ist ja reiner Unsinn, Tollemache,“ rief Dick, „daß Sie heute abends nach Tenham zurückreiten wollen! Es ist gräßliches Wetter draußen: es regnet Spitzbuben und der Wind pfeift aus allen Himmelsgegenden!“

„So schlimm ist es doch wohl nicht,“ begann Tollemache mit etwas unsicherer Stimme und einem Blicke nach dem Hausherrn, von diesem die Entscheidung in der Angelegenheit zu vernehmen.

Der Lord blieb aber stumm. Wiewohl von Natur die Gastfreierheit selbst, verletzte er bei dieser Gelegenheit alle Gesetze derselben. Statt den Gast zum Bleiben zu ersuchen, schob er seinen Stuhl rasch zurück und schritt, ohne ein Wort zu äußern, ans andere Ende des Gemaches. Ein eigenartiges Gefühl von Widerstreben hatte ihn befallen, ganz ähnlich jenem, wie er es am heutigen Nachmittage empfunden, als er zögernd unten am Wege hielt, der nach der Cottage-Farm führte. Dort hatte die Willenskraft über die Unentschlossenheit gestiegt.

(Fortsetzung folgt.)

**— (Vom Volksschuldienste.)** Der k. k. Bezirkslehrer in Gurkfeld hat die Volontärin Fräulein Bogumila Glöbönik aus Laibach zur provisorischen Lehrerin in St. Barthelma ernannt, da die Lehrerin Fräulein Franziska Lavdar auf ihre Lehrstelle an dieser Schule verzichtet hatte. Die vakante Lehrstelle in Brünbl wurde durch die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Hermine Sirnik aus Laibach besetzt. — Wie fühlbar sich nicht nur der Lehrermangel, sondern sogar der Lehrerinnen auf dem Lande macht, ersieht man daraus, daß diese Lehrstelle trotz aller Bemühungen erst nach einem Monate besetzt werden konnte und daß erst die fünfte für diese Lehrstelle ernannte Lehrkraft dieselbe auch angenommen hat.

**— (Von der Laibacher Bädergenossenschaft.)** Im Hinblick auf den seinerzeit erschienenen Bericht über die Generalversammlung der Bädergenossenschaft in Laibach ersucht uns der Obmann dieser Genossenschaft, Herr Schrey, behufs Eliminierung einiger Unrichtigkeiten in dem genannten Berichte um Wiedergabe der in der Generalversammlung beschlossenen Resolution. Diese besagt unter anderem, daß nach dem mit dem 15. September 1902 in Wirklichkeit getretenen Gesetze vom 25. Februar 1902 das Hausieren mit Brot verboten ist und daß von den Bädergenossenschaften in Laibach und in Unter-Süda zum Zwecke einer leichteren Kontrolle und intensiveren Beaufsichtigung sogenannte Zustellbüchel eingeführt worden seien, daß weiters Uebertretungen des Hausierverbotes von der Genossenschaft laut Beschlußes der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. September 1902 mit strengen Geldstrafen geahndet und die betreffenden Fälle noch der zuständigen Gewerbebehörde angezeigt werden. Die Dampfbaderei des Herrn J. Ranz in Laibach unterstehe jedoch nach der Gewerbeordnung nicht der Bädergenossenschaft und die Beschlüsse der letzteren haben für dieses Unternehmen keine Geltung. Die Fabrik betreibe durch ihre Organe den Hausierhandel mit Brot stets und an vielen Orten, wodurch die kleinen Bäder schwer geschädigt werden. — In der Resolution wird zum Schlusse die k. k. Landesregierung gebeten, Vorkehrungen zu treffen, damit der von der genannten Firma betriebene Hausierhandel eingestellt werde, und endlich auch ersucht, die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach fünf Frauenpersonen im Bezirke Laibach Umgebung erteilte Bewilligung zur Ausübung des Bädergewerbes für ungültig zu erklären, da diese Frauenpersonen den gesetzlich vorgeschriebenen Befähigungsnachweis nicht erbracht haben.

**\*(Sturz aus dem Fenster.)\*** Vorgestern nachmittags stürzte das 14 Monate alte Kind Maria Bibic, Tochter des Bahnbediensteten J. Bibic, wohnhaft in der Grünen Grube Nr. 8, in einem unbewachten Momente vom Fenster auf die Straße und zog sich schwere Verletzungen zu. Die Eltern brachten das Kind ins Krankenhaus, wo es in der Nacht an den erlittenen Verletzungen starb.

**— (Vereinskasselle.)** Uebermorgen um 8 Uhr abends findet in den Restaurationslokalitäten der Auerschen Erben (Wolfgasse) eine außerordentliche Generalversammlung der Vereinskasselle statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl von Ausschussmitgliedern.

**\*(Taschendiebstahl.)\*** Vorgestern vormittags wurde der Magd Margareta Zakrajset, wohnhaft Grabacagasse Nr. 8, beim Einkaufe von Äpfeln auf dem Pogacarplatz aus der Rocktasche ein schwarzledernes Geldtäschchen mit 4K 80 h Inhalt von einer unbekanntenen Frauenperson gezogen und entwendet.

**— (Diebstahl.)\*** Kürzlich behob der Schmied Johann Mohorčič aus Billachgraz in der Städtischen Sparkasse in Laibach auf sein Sparkastebüchel per 1950 K einen Betrag von 200 K. Zu Hause angelangt, hängte er seine Weste, in welcher sich das Büchel und die 200 K befanden, an der Zimmerwand auf. Als er zwei Tage später etwas Geld brauchte, bemerkte er den Abgang des Büchels und des Geldes.

**— (Von der Südbahn.)\*** Ueber die projektierte Umgestaltung von 14 Handschranken in der Teilstrecke von Kilometer 381.655 bis 524.930 der Linie Wien-Triest in Handschranken mit automatischen Räteverkeren sowie Kombination einiger Schranken untereinander zu werden die politischen Begehungen in der Zeit vom 9. bis einschließlich 14. November an den in der Kundmachung im Amtsblatte ersichtlichen Tagen und Vertlichkeiten stattfinden. Diese Kundmachung enthält auch nähere diesbezügliche Bestimmungen.

**— (Schadenfeuer.)\*** Dem Besitzer Josef Zarabec in Görtschberg bei Rudolfswert brannte am 15. d. früh die Kreische samt den darin befindlichen Gerätschaften ab. Dem Schaden von 300 K steht eine gleich große Versicherungssumme gegenüber. Das Feuer entstand infolge Einsturzes des äußerst schadhafsten Zimmerofens.

**\*(Verhaftung eines serbischen Deserteurs.)\*** Am 22. d. M. wurde der Wanderbursche, angeblich Maschinenschlosser Blagoš Milutinović aus Kragevac, 22 Jahre alt, nach Verfezzen (Serbien) zuständig, in der Ortschaft Banjalota wegen Uebertretung des Landstreichergesetzes von der Gendarmeriepatrouille verhaftet und dem Bezirksgerichte in Gottschee eingeliefert. Der Landstreicher gab der Patrouille an, er sei am 24. Juli l. J. von seinem Regimente Nr. 11 in Kragevac, bei welchem er 1 1/2 Jahre aktiv gedient hätte, nach der Ermordung des Königspaars von Serbien desertiert und sich nach Oesterreich geflüchtet. Milutinović gab zu seiner weiteren Rechtfertigung ferner an, daß er aus Furcht vor der ihm bevorstehenden Strafe, da er in der kritischen Nacht, als das Königspaar ermordet wurde, als Wache gestanden, desertiert sei.

**— (In Löße bei Wippach.)\*** merben am 29. d. M. infolge eines Returses neuerlich die Gemeindevorstandswahlen stattfinden.

(Vollschuldienst.) Infolge Verletzung des Lehrers Josef Pirnat nach Banjalota wurde die in Sutensfeld in Erledigung getommene Lehrstelle dem Aushilfslehrer Franz Lebstek verliehen.

(Ein neues Schulhaus in Oberfeld ob Wippach.) Man schreibt uns aus Wippach: Ein langjähriger Wunsch der Gemeinde Oberfeld ob Wippach ist in Erfüllung gegangen. Dank den Bemühungen des Herrn Bezirkshauptmannes Wilhelm Freiherrn v. Rechbach wurde im vergangenen Schuljahre der genannten Gemeinde, welche gewiß über 30 Jahre zu wiederholtenmalen um eine selbständige Volksschule petitionierte, die Errichtung einer zweiklassigen Volksschule bewilligt. Obwohl die Schulzimmer provisorisch im Hause des Herrn Gemeindevorstehers Franz Kobal sehr gut untergebracht waren, dachte die Gemeinde sofort an einen Neubau, welchen sie, den modernen Ansprüchen entsprechend, in diesem Sommer nach dem vom l. f. Bezirksingenieurs Herrn Hans Jaksche aus Adelsberg angefertigten Pläne durch den Maurermeister Anton Breclj aus Zapuze bei Haidenschaft fertigstellte. Der Bau ist vollkommen gegliedert, denn alle Lokalitäten des einstöckigen Hauses sind genug groß, luftig und sonnig. Ebenerdig befinden sich die beiden Lehrzimmer und ein ziemlich großes Zimmer zur Aufbewahrung der Lehrmittel und für die Amtskanzlei. Im ersten Stockwerke sind die Lehrerwohnungen untergebracht; besonders schön ist die des Schulleiters, bestehend aus drei großen Zimmern und einem Kabinette nebst allen Nebenräumlichkeiten. Das Schulhaus ist auch mit einer Wasserleitung versorgt. Um die schöne Ausführung des Baues hat sich besonders Herr Pfarrer Heinrich Dejak große Verdienste erworben. Die feierliche Einweihung des Schulhauses, welche am 25. d. M. stattfand, verlief bei großer Beteiligung programmäßig in der würdigsten Weise. In und vor dem Pfarrhofe versammelten sich um 9 Uhr vormittags außer der heimischen Schulljugend und dem Lehrkörper viele Gäste, darunter die Herren: l. f. Bezirkshauptmann Baron Rechbach, l. f. Bezirksschulinspektor Thuma, l. f. Bezirksingenieur Jaksche, die Mitglieder des l. f. Bezirksschulrates Mahrer und Skala, die Wippacher l. f. Beamtenräumlichkeiten mit Landesgerichtsrat Rosan an der Spitze, Graf Lantkhevi, viele Lehrer und Lehrerinnen des kroatischen und böhmischen Wippacher Tales, eine stattliche Anzahl von Heimischen und Fremden. Unter Glockengeläute und Pöllerschüssen begaben sich sodann sämtliche Festgäste in die Pfarrkirche, wo Herr Pfarrer Dejak eine herzerfreuende Ansprache hielt. Nach dieser wurde das Veni creatur gesungen, worauf man paarweise zum Schulhause ging. Der Herr Pfarrer nahm zuerst die Einweihung des Schulhauses von außen vor, nach dieser folgten die Festreden des l. f. Bezirksschulinspektors Thuma, des l. f. Bezirkshauptmannes Freiherrn von Rechbach, des Oberlehrers Fr. Punčuh und schließlich zweier Schülerinnen. Herr Punčuh betonte in seiner Festrede besonders die Verdienste Seiner Erzellenz des Herrn Landespräsidenten Barons Hein um das Schulwesen. Nach der Einweihung der inneren Lokalitäten begab man sich in die Kirche und zu Mittag fand im Gasthause des Gemeindevorstehers Fr. Kobal ein Bankett statt, an dem sich über 60 Personen beteiligten. Herr Pfarrer Dejak brachte bei dieser Gelegenheit einen Toast auf Seine Majestät den Kaiser aus, worauf die anwesende Lehrerschaft die Kaiserhymne anstimmte. Der schönen Feier hatte auch der auf Urlaub weilende Herr Landeschulinspektor Fr. Hubad gedacht, indem er den Ortsschulrat zum Neubaue brieflich beglückwünschte.

(Vakante Postexpedientenstelle.) Im Markttorte Watsch bei Littai ist die Postexpedientenstelle zur Besetzung ausgeschrieben.

(Neuwahl in die Sanitätsdistriktsvertretung von Sagor.) Bei der jüngst vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses der Sanitätsdistriktsvertretung von Sagor wurden gewählt: Thomas Kopribeč, Gastwirt in Sagor; Anton Mrba, Gastwirt in Watsch; Johann Obreza, Gemeindevorsteher in Randersche; Franz Dnobeč, Gemeindevorsteher in Potošla Vas; Franz Dnobeč, Gemeindevorsteher in Hötittsch; Josef Cebela, Realitätenbesitzer in St. Lamprecht, und Anton Klobučič, Gemeindevorsteher in Arschische, zu Ausschussmitgliedern und Franz Dnobeč, Besitzer in Kotredesch, und Franz Beber, Gemeindevorsteher in Kobjüchel, zu Ersatzmännern.

(Identitätsfeststellung.) Diesertage wurde, wie bereits berichtet, in der Nähe der Ortschaft St. Georgen bei Littai die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Die eingeleiteten Erhebungen stellten fest, daß der Verstorbene mit dem aus Kleče, Bezirk Stein, stammenden Bettler Ignaz Lihel identisch ist.

(Ertragreiche Feldfrucht.) Wie uns aus Littai geschrieben wird, ernteten einige Feldbesitzer hier selbst, welche heuer versuchsweise eine Kieselart der gelben Rübe anzufühen versuchten, zwei bis vier Kilogramm schwere Einzelrübe.

(Schwerer Unfall in einem Steinbruche.) Der 41jährige Arbeiter Andreas Stribar erlitt am 27. d. M. in einem Steinbruche bei Kroppe beim Sprengen von Felsstücken einen schweren Unfall. Als sich eine Ladung nicht sogleich entzünden wollte, ging er auf den Felsen, um nachzusehen, was schuld daran sei. In diesem Momente erfolgte die Explosion und Stribar wurde durch die emporgeschleuderten Felsstücke im Gesichte so arg beschädigt, daß er an beiden Augen erblinden dürfte. Auch die rechte Hand wurde ihm zerfleischt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

(Eingebracht.) Der Korporal Max Schnabl des l. u. l. Infanterieregiments Nr. 27, der am 20. d. M. beferiert ist, wurde in Pontafel aufgegriffen und gestern seinem Regimente gestellt.

(Nach Amerika.) Am 26. d. M. nachts sind vom Südbahnhofe aus 80 Personen nach Amerika abgereist.

(Nach Amerika.) Am 27. d. M. nachts sind vom Südbahnhofe aus 105 Auswanderer aus Kroatien und 34 Auswanderer aus Krain nach Amerika abgereist.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die gestrige zweite Auführung der hübschen Operette „Der Kellermeister“ beehrte Ihre k. und l. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Josef Ferdinand und Heinrich Ferdinand mit höchstihrem Besuche. Die anmutigen Nummern des Wertes fanden wieder verbiente Anerkennung, insbesondere erfreute sich Herr Kühne nach dem ausdrucksvollen Vortrage des gemütvollen Liedes „Laß dir Zeit“, das er wiederholen mußte, rauschenden Beifalles. Das Theater war mäßig gut besucht.

(Ubel-Quartett.) Fröhliche Geister weckt der Name Ubel, der als Missionär heiterer Kunst die Welt durchwanderte, zahlreichen für die Dauer einiger Stunden die Sorge von der Stirne verscheuchte, sie lustig und froher Dinge machte, und von allen Freunden eines gesunden, durch den Ballast ernsthaften Nachdenkens unbeschwerter Heiterkeit jederzeit willkommen geheißen wird. Ubel hat durch seine ungerstörbare Heiterkeit und unverwüthliche Laune sich und seiner Kunst eine zähe, langlebige Jugend bewahrt. Die Genossen seines Wirkens wechselten im Laufe der Zeiten, doch wußte er stets neue Kräfte heranzuziehen, in seiner Eigenart an sich zu fesseln und in seiner Kunst zu erziehen. Gewiß wird ästhetische Kunstprüderie bedenklich das Haupt über das Eindringen der heiteren Muse in den Konzertsaal schüttern und vielleicht über Entweihung der Kunst klagen. Doch gerne wird sich auch der griesgrämigste, konservative Musiker dem Banne ungetrübten, schalkhaften Humors hingeben, da er ihm in künstlerischer Form von Künstlern geboten wird. Vielleicht ist Ubel der erste und letzte, der das kühne Unternehmen wagen durfte, mit Vorträgen, die sonst nur im Rahmen heiterer Geselligkeit Bürgerrecht besitzen, den ernstesten Konzertsaal zu betreten; der Erfolg ist und bleibt jedoch der beste Erfolg, und den hat der Meister des komischen Männerquartetts, der dasselbe auf eine schier unübertreffliche Höhe künstlerischer Ausgestaltung hob, für sich. In Laibach war Professor Ubel stets ein willkommener Gast, seine Darbietungen fanden die freudigste Aufnahme und rückhaltlose Anerkennung. An der sehte es auch bei dem vorgestrigen Abende nicht, den das Quartett im Konzertsaale der Philharmonischen Gesellschaft veranstaltete, trotzdem der Besuch infolge der allzugroßen Inanspruchnahme des Publikums in der letzten Zeit nicht besonders zahlreich war. Leider konnte das umfangreiche Programm, das mehrere ulfige Neuheiten enthielt, nicht ganz durchgeführt werden, da der erste Tenor, der sich schon in den ersten Nummern mühsam durchgekämpft hatte, wegen zunehmender Heiserkeit leistungsunfähig wurde. Als Ersatz für die ausgefallenen Nummern ergöhte Professor Ubel in altgewohnter lustiger Weise das Publikum mit einigen urdrolligen Vorträgen, der Pianist, Herr Kriz, der die Begleitung in charakteristischer Weise besorgte, fand mit zwei Klavierstücken freundliche Anerkennung, und der Bassist, Herr Musch, erwies sich in dem verständnisvollen Vortrage zweier Balladen von Löwe als tüchtiger Sänger. Von den Quartettmitgliedern gefielen die anmutige Droferie von Kremser und das moderne Liebeslied von Bernah am besten, doch wurden auch die urkomischen Quartette „König Ramfés“ und das „Hochzeitsbinder“ mit wohligen Behagen aufgenommen.

(Gradivo za zgodovino Slovencev srednjem veku.) Die hiesige Leo-Gesellschaft hat unter diesem Titel das erste Buch eines groß angelegten Wertes herausgegeben, welches den Professor Dr. Franz Ros zum Autor hat. Wir werden darüber gelegentlich eine Besprechung bringen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ungarn.

Budapest, 28. Oktober. Wie die Blätter melden, werde Dr. v. Lulacs auch im Kabinette Tisza Finanzminister bleiben, eventuell werden auch Ploz das Justizportefeuille und Kolozsbary das Honvedministerium beibehalten. Das Ressort des Innern werde Hieronymi, jenes des Kultus Berceviczy übernehmen. Ackerbauminister werde Graf Szechenyi oder Graf Majlath werden. Als Minister für Kroatien soll der frühere Minister Esch auserschen sein.

Budapest, 28. Oktober. (Melbung des ungar. Tel.-Korr.-Bür.) In der Konferenz der liberalen Partei wurde das Laborat des Reunertomitees verlesen. Dasselbe fordert die Abänderung der Abzeichen in der Armee im Sinne des Dualismus, die Anwendung der ungarischen Sprache im Militärstrafverfahren, Entscheidung über Begünstigungen betreffs Ableistung der Dienstpflicht durch das Honvedministerium, Verwendung der ungarischen Offiziere in den ungarischen Regimentern, Offiziersbildung in ungarischer Sprache, Festlegung des Friedenspräsenzstandes, Kontingentierung der Ersatzreserve und Abänderung der dreijährigen Dienstpflicht. Zum Schlusse folgt die Erklärung, daß die Bestimmung der Armeesprache ein Majestätzrecht bilde. Die liberale Partei wird aber die Frage der Kommandosprache und der Dienstsprache nicht in das Programm aufnehmen. Tisza verteidigte die Abänderungen dieses Programmes in einer mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Rede. Die Abänderungen beziehen sich auf die Offiziersbildung. Bei diesem Absage wird die Verwendung ungarischer

Lehrer in den Militärschulen, die obligatorische Kenntnis der ungarischen Sprache als Bedingung des Offizierspatentes in den ungarischen Regimentern aufgestellt. Tisza beantragt die Beseitigung dieses Punktes. Bezüglich dieser Deklaration der Frage der Kommandosprache ist Tiszas Amendement überwiegend stilistischer Natur und betrifft die Härte der Vorhebung des Majestätzrechtes. Apponyi ergriff hierauf das Wort und vertrat bezüglich einer ganzen Reihe von Punkten einen abweichenden Standpunkt. Szall spricht zu Gunsten der Auffassung Tiszas, Zvanka gegen das Programm des Reunertomitees, worauf die Konferenz geschlossen und die meritorische Verhandlung auf morgen 4 Uhr nachmittags verschoben wird.

Mazedonien.

Petersburg, 28. Oktober. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht heute die an die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands in Konstantinopel ergangenen türkischen Instruktionen.

Konstantinopel, 28. Oktober. Die Direktion der Orientbahn erhob wegen des vorgestern abends auf der Saloniki-Linie zwischen den Stationen Gebeli-Mirosche stattgefundenen Dynamitattentates, welches jedoch nur geringen Schaden im Oberbau verursachte, Vorstellungen beim Außenministerium, dahingehend, die Bewachung der Bahnhöfe zu verstärken, da sonst der Nachtverkehr eingestellt werden müßte. Das Ministerium versprach, Verstärkungen zu verslangen.

Die italienische Ministerkrise.

Rom, 28. Oktober. Der König empfing heute vormittags Giolitti in Audienz. Es bestätigte sich, daß Giolitti die Mission der Kabinettsbildung übernimmt. Man glaubt, daß die Krise rasch ihre Lösung finden werde.

Lambsdorff in Paris.

Paris, 28. Oktober. Der russische Minister des Aeußern, Graf Lambsdorff, ist heute früh hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Minister des Aeußern, Delcassé, dem russischen Botschafter Urusov und dem Personale der Botschaft empfangen worden. Eine ziemlich große Menschenmenge begrüßte den Grafen Lambsdorff mit den Worten: „Es lebe Rußland!“

Arbeiteraufstand in Bilbao.

Bilbao, 28. Oktober. Alle Arbeiterkategorien haben sich dem Ausstande angeschlossen. Die Anzahl der Streikenden beträgt ungefähr 40.000. Der Verkehr der Eisenbahnen und der Tramway ist unterbrochen. Die Streikenden suchen auch die Arbeit in den Gaswerken zum Stillstand zu bringen. Letztere werden von Kavallerie bewacht. In den mittelnden Organe wurden von den Streikenden unter anderem Rufen: „Tod den Bourgeois! Nieder mit den Anwälten! mit Steinen beworfen. Die Polizei gab Schüsse ab, wobei von den Streikenden erwidert wurden. Sechs Personen wurden verletzt. Der Klub der Minenbesitzer wurde vertrieben. Die ausländischen Fabriken hielten nationale Fahnen. Die Verladung der Frachten auf die Schiffe wurde verweigert. Die Börsenoperationen wurden suspendiert. Infolge des Belagerungszustandes sind zwei Infanterieregimenter und Gen darmereiverstärkungen hier eingetroffen. Die Streikungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Die Geschäfte sind geschlossen.

Bilbao, 28. Oktober. Bei den gestrigen Aufständen wurden eine Frau getödet und 15 Personen verwundet, davon sechs schwer. Im ganzen sind ungefähr 300 Schiffe abgegeben worden.

Bilbao, 28. Oktober. Bei der Ankunft des Militärlagers kam es zu einem heftigen Zusammenstoße mit den aufständischen Arbeitern, welcher sich gegen Abend wiederholte. Dabei wurden fünf Arbeiter getödet und viele verwundet. Beim ersten Zusammenstoße erlitt auch ein Hauptmann ziemlich schwere Verletzungen. Die Konsuln der auswärtigen Staaten haben beim Militärgouverneur um Schutz für die im Hafen liegenden fremden Schiffe nachgesucht.

Attentate.

Petersburg, 28. Oktober. Aus Tiflis wird gemeldet: Als der Generalgouverneur Fürst Galizin mit Gemahlin am 14. d. M. nachmittags von einer Spazierfahrt aus der Umgebung der Stadt zurückkehrte, wurde die Gruppe von drei Männern überfallen. Einer brachte dem Fürsten durch Dolchstiche Verletzungen am Kopfe bei. Der zweite durch Dolchstiche Verletzungen am Kopfe zu ziehen. Der dritte suchten ihn aus der Equipage zu ziehen. Die Verletzungen begleitende Kosak warf sich den Angreifern entgegen. Die Uebelthäter flüchteten in eine tiefe Schlucht, verfolgt von einem Schutzmänner und Privatpersonen. Die Attentäter eilten berittene Waage und Kosaken herbei. Die Verletzungen flüchteten von einem Gebüsch ins andere. Einer wurde durch eine Schußwunde getödet, der zweite tödlich, der dritte schwer verwundet. Der Gebietschef wurde durch zwei Dolchstiche am Kopfe und an der linken Hand verwundet. Die Wunden sind jedoch nicht gefährlich. Die verwundeten Attentäter sind ihren Verletzungen erlegen.

London, 28. Oktober. Die hiesigen Blätter melden aus New York: Ein kürzlich aus dem Gefängnisse entlassener Häftling namens Toscano gab gestern in der Stadt Albany fünf Revolvergeschosse auf den Präsidenten Porfirio Diaz ab, ohne ihn zu treffen.

Die Wirren in Zentral-Amerika.

New York, 28. Oktober. Dem „New York Herald“ ...

Belgrad, 28. Oktober. Auf die Anfrage der serbischen Regierung, ob Buić für den Gesandtenposten in Wien ...

Berlin, 28. Oktober. Heute früh wurden hier ...

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Genes E. Was bedeutet der Vegetarismus und wie ...

durchgeführten Organisation der Viehhirtenfürsorge, K ...

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & ...

Angelkommene Freunde.

Am 25. Oktober. Strgar, I. I. Bergkommissär, Cilli. ...

Am 26. Oktober. Udel, Professor; Krist, Konzertpianist; ...

Am 27. Oktober. Ritter v. Borotta, I. u. I. Oberstleutnant; ...

Verstorbene.

Am 26. Oktober. Anna Gorjanc, Fabrikarbeiterin, 22 J. ...

Im Zivilspitale:

Am 25. Oktober. Anton Sitar, Knecht, 53 J., Alcobol. acort., Paralysis cordis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Oktob, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

DIE SOMATOSE

(Lösliches Fleischweiss) ist nach dem Ausspruche der bedeutendsten Aerzte ein hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel ...

Damenhüte.

Mein illustriertes Preisblatt pro 1903/1904 von Damen- und Kinderhüten ...

Mode-Hut-Salon Heinrich Kenda Laibach, Rathausplatz Nr. 17.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. Oktober 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Oberlenkose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, Banknoten, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

In der Restauration „zum Löwen“ Maria Theresienstrasse Nr. 16 ...

Oklic. Zoper Janeza Adamič, posestnika iz Kopolj št. 37, katerega bivališče je neznano ...

na dan 3. novembra 1903, ob 8. uri dopoldne, pri tej sodnji. V obrambo pravic toženčevih se postavlja za skrbnika gospod Anton Hočvar v Kopoljah št. 38.

Engel-Seife marseiller (weisse) Seife mit Marke

Sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauche! Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik Paul Seemann Laibach.